

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 41

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bundesrat widmet den Fahrenden viel Aufmerksamkeit. Letzte Woche erschien ein Bericht aus dem Hause Friedrich zur Lage und zu den Problemen der mittlerweile schon im Mercedes durchs Land kurvenden Mitgedgenossen. An der Pressekonferenz sass ein original Jenischer, Mitglied der Kommission, mit Krawatte. Für diese Woche sind die Bundeshausjournalisten zu einem Presse-Apero geladen. Gastgeber: Die Schweizerische Vereinigung der Fahrenden. Glücklich ist das Zigeunerleben (geworden).



«Über Rücktritte sollte man nicht so viel und nicht so frühzeitig spekulieren», hielt Bundesrat Ritschard am Freitag an der Schweizerischen Bankiertagung in Genf fest. Er hatte wohl noch die Tageszeitungen nicht gelesen, in denen es nicht mehr um Spekulation, sondern um Tatsachen ging. Es musste ja so kommen: das Finanzministerium, das nicht nur ein Loch in der Kasse, sondern auch in seinen Informationskanälen hat, konnte den Rücktritt des Chefs nicht mehr bis zum Montag für sich behalten. Merke: Wer einmal rinnt, der rinnt bis zum Schluss.



Stelleninserat: «Gesucht ein Mann mit starken Nerven, der auch stete Niederlagen einstecken kann und sich von der Leere nicht niederdrücken lässt. Er sollte imstande sein, jahrelange Hinhalte-taktik zu ertragen und ein Ziel anzustreben, das sich als Fata Morgana nie erreichen lässt. Die Demontage all seiner Pläne muss er im demokratischer Demut hin-



Bundeshuus-Wösch

nehmen können. Sein grundsätzlich von ihm verlangter eiserner Wille zum Sparen darf seine Ohren vor Forderungen nach finanzieller Unterstützung von Verbandsinteressen allerdings nicht verschliessen.

Eidg. Finanzdepartement

Verlautbarung: «Alle Meldungen und Gerüchte, wonach sich Bundesrat Chevallaz auf Elba oder auf St. Helena zurückziehen werde, sind als falsch und irreführend zu betrachten. Der Demissionär wird sich an seinen neuen Wohnsitz in Lausanne und weiterhin in sein Ferienchalet Les Moulins zurückziehen. *Eidg. Militärdepartement*



Es gibt immer noch Leute, die nicht wissen, dass man Rothenthurm und nicht Rotenthurm schreibt. So auch die Revolutionäre Sozialistische Jugendbewegung, die da während der Waffenplatz-Debatte auf den Parlamentstribünen demonstrierte und rebellierte.

Als in Bern noch männiglich versuchte, endlich herauszubekommen, ob die beiden nun endlich gehen, sah die Bündner Regierung schon klar. Über ihre ständerätliche Vertretung in Bern liess sie bei Leon Schlumpf an-klopfen. Der Emissär hatte zu erkunden, in welcher Churer Beiz der Energieminister am liebsten seine Bundespräsidentenfeier sehen möchte. Wären Ritschard und Chevallaz nicht zurückgetreten, hätte Leon sie sicher mitnehmen dürfen.



Kantönigeist ist verpönt im Bundeshaus. Der Kantone Interesse wahrnehmen hingegen nicht. Und die eigenen noch weniger. Die Ratsmitglieder wissen es bestens, Vorteile für die Wählerschaft ihrer Stammlande herauszuschinden, hoffend, dass dito Wählerschaft sich erkenntlich zeigen wird am alle vier Jahre wiederkehrenden «Zahltag». Die liebe Wählerschaft könnte leicht

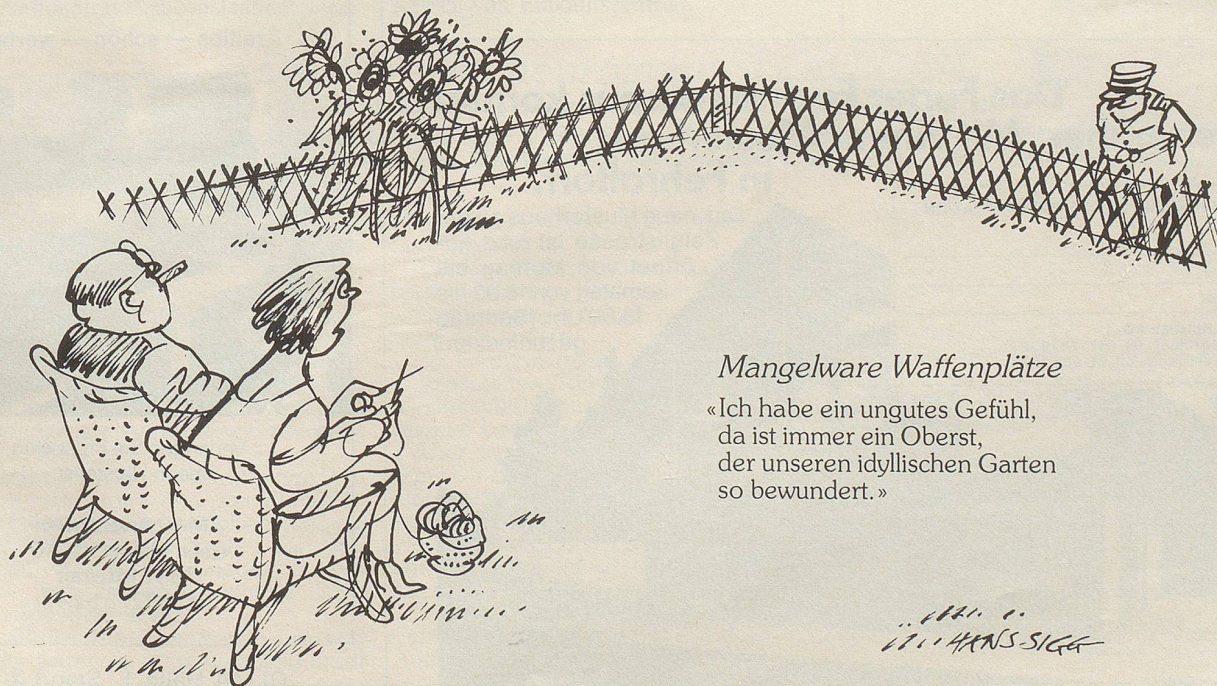
zu einem Hemmschuh werden, wenn es darum geht, sich auf höhere Staatsaufgaben vorzubereiten. Man nehme zum Beispiel eine Zürcher Nationalrätin mit blondem Haar und Brille oder einen Zürcher Gewerkschaftsboss, beide mit zigtausend Zürcher Stimmen ins Parlament gewählt. Seit Montag, den 3. Oktober, um vierzehn Uhr dreissig fühlen sich beide gar nicht mehr sooo Zürcher. Seit Willi Ritschards Rücktritt erinnert sich Lilian, dass sie aus der Nordwestschweiz stammt, und Walter fühlt sich plötzlich den Welschschweizern aux Grimusuat/Wallis verbunden. Der Grund: im Bundesrat sitzt schon Rudolf Friedrich, ein Winterthurer. Und einen zweiten Zürcher erlaubt die Verfassung nicht. Also? Einen zweiten Sanktgaller nebst Kurt Furgler übrigens auch nicht. Hans Schmid – auch er wird als Bundesratsanwärter bezeichnet – kann das nicht stören. Er ist nicht nur Sanktgaller, sondern hat noch einen Erlinsbacher Heimatschein in der Schublade. Treuherzig meint er: «Wenn es in Gottes Namen sein muss, verzichte ich auf meinen Sanktgaller Bürgerbrief.» Ja, man muss verzichten können ...

Übrigens: schon Hans Schaffner, der volkstümliche Volkswirtschaftsdepartementsvorsteher, zeigte sich zum erstenmal in seiner Heimatgemeinde Gränichen (AG) als frischgebackener Bundesrat. Die Tradition kann weitergehen.



Von Pierre Auberts Rücktritt ist keine Rede. Sein Velo hat nur acht Vorwärtsgänge, zwei Kabelbremsen und einen langen Freilauf.

Lisette Chlämmerli



Mangelware Waffenplätze

«Ich habe ein ungutes Gefühl, da ist immer ein Oberst, der unseren idyllischen Garten so bewundert.»

HANS SIGER